



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

75) An den Abt von Guasco.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

LXXV. Brief. (*)

An den Abt von Guasco.

La Brede, den 8. Dezember 1754.

Ich erstaune, mein lieber Freund, über das Verfahren der Geoffrin. (**) Nimmermehr hätte ich mir vorgestellt, daß sich diese Frau gegen einen Freund, denn

D 2

(*) Dieser und die folgenden Briefe stehen in der Ausgabe von 1767 in Duodez, die einen Medaillon von Montesquieu und das Motto Hinc jura, auf dem Titel hat.

(Anmerkung der Herausgeber.)

(**) Des Spiegelfabrikanten Geoffrin Frau. Sie bediente sich des ansehnlichen Vermögens ihres Mannes, verbunden mit den Vorzügen ihres Verstandes, Assembleen von Personen beyderley Geschlechts von ausgezeichnetem Verdienste und Range in ihrem Hause zu veranstalten, die denn theils an ihrem Zirkel Theil nahmen, theils demselben Ruf und Ansehen gaben. Sie hatte dem Grafen Poniatowski, der nachher König von Pohlen ward, wichtige Dienste geleistet. Nachdem derselbe zum Throne gelangt war, ließ er sie 1768 nach Warschau kommen, und ihr viele Ehre und Fürsorge angedeihen, bis sie nach Paris zurück ging, wo sie 1777 starb. Es ging ihr, wie allen den Weibern, die, wenn sie gewahr werden, daß man ihnen Verstand und Kenntnisse einräumt, oder sie sie auch wirklich besitzen, alsdann den geräuschvollen Ruf der Celebrität dem stillen Glücke häuslicher Tugenden vorzuziehen pflegen. Membre, Thomas und Morellet besangen diese berühmte Frau in Lobgedichten und Lobreden; ihre Feinde aber wiesen ihr eine Rolle in der Komödie, die Philosophen, an.

ich schätze und liebe, und dessen Bekanntschaft sie mir verdankt, so unanständig und hämisch hätte betragen können. Ich mache es mir zum Vorwurfe, daß ich Sie nicht abgehalten habe, wieder zu ihr zu gehen. Wo bleibt da das Recht der Gastfreundschaft? wo die Sittlichkeit? wo die Aussicht, daß wissenschaftliche Männer in diesem Hause sicher seyn werden, wenn man daselbst von Eigensinn und Launen abhängt? Sie hat Ihnen nichts vorzuwerfen, dieß bin ich versichert. Was sie von Ihnen gesagt hat, sind lauter Albernheiten, die sich der Mühe nicht verlohnen, sie Ihnen wieder zu sagen. Doch am Ende besehen, was kann das alles Ihnen schaden? Sie gibt ja in Paris den Ton nicht an, und höchstens kann es nur einige kriechende, kleinliche Seelen, und einige Buhldirnen geben, die es der Mühe werth halten, ihre Denkungsart nach der ihrigen zu modeln. Sie sind der gesitteten und feinen Welt hinlänglich bekannt, haben sich bey derselben längst beglaubiget, werden auch immer im Stande seyn, die Prüfung auf's neue auszuhalten. Besuchen Sie nur die Herzoginn von Aiguillon; sie denkt nicht wie manche andere. Besuchen Sie unsere Freunde bey Marais (*), und ich bin überzeugt, sie werden keine Veränderung in ihrer Art zu denken und zu han-

Die schönen Gelfter, die nur durch Wiedererinnerung bey der Nachwelt glänzen, nannte sie des bêtes frottées d'esprit, Thiere, die über und über mit Wiß bekleckset sind. „Auf dem Wege der Freundschaft, sagte sie, muß man kein Gras wachsen lassen. — Es sind dreierley Sachen, die die Pariser Weiber aus dem Fenster werfen: ihre Zeit, ihre Gesundheit, und ihr Geld. — Wirtschaftlichkeit ist die Mutter der Unabhängigkeit und Frengbigkeit.“ —

(Anmerkung der Herausgeber.)

(*) Herr von Trubalme.

deln gegen Sie finden. Wir werden nächstens einander sehen, und dann von dieser Geschichte reden; es ist der Mühe nicht werth, daß Sie sich darüber kränken.

LXXVI. Brief.

An eben denselben.

Bourbeaux den 25. Dezember 1755.

Was soll ich Ihnen sagen, mein lieber Freund? Zur Rache will ich Sie nicht reizen: aber Sie befinden sich doch in dem Falle der Nothwehr, der natürlichen Selbstvertheidigung. Der häßliche Streich, den dieß Weib Ihnen gespielt hat, verdriest mich in der That recht sehr; aber wundern kann ich mich doch darüber auf keine Weise. Wenn Sie wüßten, wie unanständig und ungesittet sie mir selbst mehr als ein Mahl begegnet hat, so würden Sie bey weiten nicht so sehr in Erstaunen gesetzt, vielleicht auch weniger erbittert seyn. Ihre Ehre ist völlig gesichert; kein rechtschaffener Mann wird Ihnen dieselbe je streitig machen. Es hat gewiß nicht ein jeder solche Proben abgelegt, als Sie; Sie verdanken Ihre Stelle bey der Akademie lediglich Ihren wiederhohltten Siegeskränzen. Eine einzige eigensinnige Frau wird Ihnen das nicht entreißen oder auch schmälern können, was so viele verdienstvolle Männer in Paris, was selbst